



Hessischer Denkmalschutzpreis 2019-2021





Hessischer Denkmalschutzpreis 2019-2021



Grußworte



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

um Kulturdenkmäler zu erhalten, brauchen wir Menschen, die sie mit Verständnis für das Können früherer Generationen und Einfühlungsvermögen für historische Techniken pflegen. Ihr Engagement, ihre Ausdauer und auch ihren finanziellen Einsatz würdigen wir mit dem Hessischen Denkmalschutzpreis – und zeigen die vielfältigen und spannenden Ergebnisse in dieser Broschüre. Herzlichen Glückwunsch an alle Preisträgerinnen und Preisträger!

Denkmalpflege ist lebendig und dynamisch; sie verbindet Tradition mit der Moderne und bringt Leben in alte Mauern. Privates Denkmalengagement und eine dem Gebäude angemessene Nutzung leistet einen zentralen Beitrag dazu, unser Kulturerbe lebendig und authentisch zu erhalten. Es sind die unterschiedlichsten Personengruppen, die diese Leidenschaft teilen: Initiativen, Fördervereine, kommunale, archäologische und auch kirchliche Träger. Genauso vielseitig sind auch die Projekte. Die Preisträgerinnen und Preisträger hauchten schon Stadtschlössern, Synagogen, Fachwerkhäusern, Hofreiten und einem Kiosk aus den 50er Jahren neues Leben ein. Auf den folgenden Seiten können Sie sich persönlich ein Bild von den beeindruckenden Ergebnissen machen.

All diese Beispiele in der Broschüre zeigen auch, dass Denkmalschutz und Klimaschutz vorbildlich verbunden werden können. Schon der Erhalt von Gebäuden spart graue Energie. Denkmalpflege hat auch eine Vorbildfunktion für nachhaltiges Bauen. Gerade die älteren Denkmäler sind fast ausschließlich aus nachhaltigen und klimaneutralen Materialien gebaut worden, meist aus der Region und ohne lange Transportwege. Darüber hinaus speichern Denkmäler einen ganzen Wissensschatz: Wir lernen von ihnen über Jahrhunderte bewährte historische Materialien und Bau- und Handwerkstechniken, bewährte Praktiken der Reparatur, der Ergänzung und des Austauschs.

Ich wünsche eine interessante Lektüre und danke allen, die ihren Sachverstand und ihr Können in die Denkmäler und diese Publikation eingebracht haben. Denkmalpflege ist täglich wirksame Kulturpolitik und ihre Arbeit ist ein Teil davon!

Ihre

Angela Dorn

Hessische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst



LOTTO Hessen kennen Sie in erster Linie als Anbieter von Lotterien und Sportwetten. Doch das Unternehmen hat noch einen ganz anderen Auftrag – und das seit 1949. Und der lautet, das Gemeinwohl in Hessen zu fördern. Dafür setzen wir unsere gesamten Erträge ein, Jahr für Jahr. Wer bei LOTTO Hessen tippt, lässt also in jedem Fall Sport, Kultur, Soziales, die Umwelt und die Denkmalpflege gewinnen. Allein für den Erhalt unseres kulturellen Erbes in Hessen stellen wir pro Jahr rund 30 Millionen Euro zur Verfügung. Sozusagen als Sahnehäubchen obendrauf stiftet LOTTO Hessen bereits seit 1986 den Hessischen Denkmalschutzpreis, der jedes Jahr mit 20.000 Euro Preisgeld dotiert ist.

Dass der Erhalt von Baudenkmälern mit Lotterien verbunden ist, hat eine noch längere Tradition. Bereits 1445 soll es im flandrischen Sluis zur ersten verbürgten Lotterie gekommen sein – mit dem Ziel, ein Stadttor zu finanzieren. Bald erschufen Herzöge, Kurfürsten und Könige mit den Erlösen aus den staatlichen Lotterien prächtige Bauten und Anlagen, Friedrich der Große etwa finanzierte so das Potsdamer Neue Palais. Auch Giacomo Casanova, der das Glücksspiel in Venedig und Paris eingeführt hatte, nannte das Glücksspiel im Gespräch mit dem Preußenkönig „...eine Steuer der exzellenten Gattung, wenn der König den Gewinn nützlichen Zwecken zuführt“. Der Literat und Wissenschaftler Georg Christoph Lichtenberg sah die Sache Ende des 18. Jahrhunderts eher aus der Sicht des Tipplers: „Ein Los (...) kostet 18 Taler und 3 Groschen. Soviel verschnapsen manche Menschen täglich. Wer sich also gewöhnt, lieber Hoffnung zu schnapsen, dem wollte ich auf alle Fälle raten, in der Lotterie zu setzen.“

Ob sie getippt haben oder nicht, Gewinner sind auf jeden Fall alle Preisträgerinnen und Preisträger des Hessischen Denkmalschutzpreises. Ihnen gilt meine Anerkennung und mein besonderer Dank. Wir hoffen, dass sie denjenigen Mut machen, die noch überlegen, diese Aufgabe der Sanierung und Wiederherstellung auf sich zu nehmen. Denn das ist für uns alle ein Gewinn!

Ihr

Dr. Heinz-Georg Sundermann

Geschäftsführer LOTTO Hessen GmbH

Der Hessische Denkmalschutzpreis



Menschen wollen wissen, was andere Menschen tun. Sie erhoffen sich davon Impulse und Ideen zur Verwirklichung eigener Ziele. Mit dem zweiten Band zu den Preisträgerinnen und Preisträgern des Hessischen Denkmalschutzpreises stellen wir Ihnen Menschen vor, die Neues gewagt, Höhen und Tiefen erlebt haben und es doch immer wieder tun würden. Die Bandbreite der Maßnahmen

reicht von einem Herrenhaus im Werra-Meißner-Kreis, das seit Generationen von einer Großfamilie liebevoll instandgesetzt wird, über die Sanierung eines ganzen Straßenzuges in Darmstadt durch einen kommunalen Wohnungsbauträger, einen Kiosk aus den 60er Jahren in Darmstadt, bis zu einem ruinösen Barockhaus, das seinen Eigentümer nicht mehr losgelassen hat oder einer ehemaligen Dorfschule in Nordhessen, in deren Bänken die Eigentümer vor vielen Jahren selbst saßen. Entstanden sind großartige, einmalige und unverwechselbare Lösungen für modernes Leben, Arbeiten und Wohnen. In allen Fällen spiegelt sich die Geschichte des Gebäudes, des Ortes und der Region – etwa durch Verwendung regionaler Baumaterialien und Handwerkstechniken, vor allem aber durch die Erhaltung von so viel originaler Bausubstanz wie möglich – unmittelbar in den Gebäuden wider.

In jedem Jahr machen wir uns mit der Jury auf den Weg einmal quer durch Hessen, um alle diese Menschen und ihre Projekte kennenzulernen. Bei der Entscheidung darüber, welche Projekte wir letztlich auszeichnen, wird immer hart gerungen und intensiv diskutiert, denn alle hätten den Preis verdient. Beeindruckend ist in allen Fällen die in die Zukunft gerichtete Energie, die von den Menschen ausgeht, die diese Projekte verwirklicht haben. Es ist die Freude über das Geleistete, die sich als grundsätzliches Engagement für ein behutsames, generationenübergreifendes Weiterentwickeln und Weiterführen regionaler Ressourcen versteht. Ziel ist es in allen Fällen, der nächsten Generation die kulturellen Errungenschaften der Vergangenheit mit allen ihren Zeitschichten möglichst unbeschadet zu übergeben.

Getrübt wird diese in die Zukunft gerichtete Kraft derzeit durch die dramatischen Ereignisse in der Ukraine. Der Krieg verletzt nicht nur Völker- und Menschenrechte, sondern verstößt auch gegen die Haager Konvention zum Schutz des kulturellen Erbes. Denn mit seinen



UNESCO-Welterbestätten, Museen, Kirchen und Klöstern zählt das kulturelle Erbe in der Ukraine zu den herausragenden, bislang nur leider noch weitgehend unbekannten Kulturschätzen Europas. Aktuell ist es von Bombardement, Beschuss, Diebstahl und Plünderung bedroht. Es ist eine bittere Erkenntnis, dass besonders UNESCO-Welterbestätten ganz bewusst attackiert werden, um die betroffene Nation zu demoralisieren.

Dennoch ist es wichtig, sich gerade in Krisenzeiten wie diesen mit Kunst und Kultur zu beschäftigen. Oder um Ludwig van Beethoven zu zitieren: „Die Hoffnung nährt mich, sie nährt ja die halbe Welt, und ich habe sie mein Lebtage zur Nachbarin gehabt, was wäre sonst aus mir geworden?“ In diesem Sinne sind alle diese in dem vorliegenden Band vorgestellten Maßnahmen der Hessischen Denkmalpflege vor allem auch Investitionen in eine hoffentlich friedliche Zukunft.

Danken möchte ich allen voran der LOTTO Hessen GmbH, die nicht nur den Druck dieser Broschüre ermöglicht, sondern den Hessischen Denkmalschutzpreis schon seit 1986 stiftet und auf diese Weise dazu beigetragen hat, dass bislang ca. 150 Preisträgerinnen und Preisträger ausgezeichnet werden konnten. Dank gebührt auch der Hessischen Staatskanzlei, die den Ehrenamtspreis in der Denkmalpflege seit 2016 als eigene Kategorie des Hessischen Denkmalschutzpreises verleiht und damit maßgeblich die Förderung des ehrenamtlichen Engagements in der Denkmalpflege prägt.

Zweifellos wirken Vorbilder weitaus mehr als jede Vorschrift. In diesem Sinne hoffe ich, dass die in diesem Band vorgestellten Beispiele möglichst viele Menschen zum Nachmachen, Mitmachen und Weitersagen animieren.

Ihr

Prof. Dr. Markus Harzenetter

Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen

Hessischer Denkmalschutzpreis 2019



Die Jury 2019



Juryvorsitzender: Dr. Markus Harzenetter, Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen

Jurymitglieder: Matthäus Friederich, Leiter des Referates Bürgerengagement in der Hessischen Staatskanzlei | Dorothee Hoffmann, Leiterin der Unternehmenskommunikation der LOTTO Hessen GmbH | Dr. Jochen Karl, Vertreter der Preisträgerinnen und Preisträger des Hessischen Denkmalschutzpreises 2018 | Andrea Magdalena Lang, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst | Liane Mannhardt, Leiterin der Unteren Denkmalschutzbehörde im Landkreis Darmstadt-Dieburg | Dr. Burghard Preusler, ehemaliger Diözesanbaumeister und Leiter der Bauabteilung im Bistum Fulda | Klaus Repp, Präsident der Handwerkskammer Wiesbaden | Dr. Udo Recker, Leiter der hessenARCHÄOLOGIE im LfDH und stellvertretender Amtsleiter | Gerwin Stein, Leiter der Beratungsstelle für Handwerk und Denkmalpflege, Propstei Johannesburg in Fulda | Heinz Wionski Leiter der Abteilung Bau- und Kunstdenkmalpflege im Landesamt für Denkmalpflege Hessen

Organisationsteam: Manuel Bahmer, Unternehmenskommunikation der LOTTO Hessen GmbH | Dr. Katrin Bek, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit LfDH/Geschäftsstelle HDSchP | Lars Görze, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit LfDH/Geschäftsstelle HDSchP | Michael Heinuz, Organisation LfDH | Christine Krienke, Fotografin, LfDH | Anna-Lena Schmidt, Unternehmenskommunikation der LOTTO Hessen GmbH

Horst und Lutz von Buttlar

Ehemalige Dorfschule in Herleshausen-Markershausen



Horst und Lutz von Buttlar

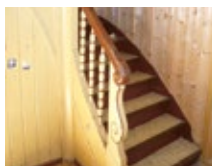
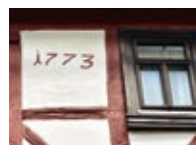
Dass sich in Herleshausen-Markershausen mit seinen ca. 65 Einwohnern eine Schule findet, die dann noch auf eine über 250-jährige Geschichte zurückblicken kann, ist eine Besonderheit. Eine Geschichte, die es nicht nur gut mit dem im 19. Jahrhundert erweiterten Fachwerkhhaus gemeint hat. Zuletzt stand das Gebäude über viele Jahre leer, ehe es 2014 von Horst und Lutz von Buttlar erworben wurde. Die beiden Brüder fühlten sich dem Schulgebäude schon lange verbunden, stammten sie doch selbst aus Markershausen. „Die alte Schule war für uns immer ein besonderes Gebäude: Hier ging unser Vater nach dem Krieg noch zur Schule“, erinnert sich Horst von Buttlar. Dennoch waren beide nicht frei von Zweifeln. „Würde es sich lohnen, dieses Objekt zu sanieren? Oder würden wir uns übernehmen? Es gab viele Rückschläge, schlaflose Nächte und verzweifelte Telefonate – am Ende haben wir es geschafft“, berichtet Horst von Buttlar stolz.

Die über die Jahrhunderte vorgenommenen Veränderungen wurden zurückgebaut, um dem Haus sein authentisches Erscheinungsbild wiederzugeben. Neben dem Neuverfugen des Sockelmauerwerkes, der Erneuerung der Putze sowie einer Fachwerkreparatur wurde das Gebäude für eine moderne Wohnnutzung denkmalgerecht energetisch optimiert. Bei den vielen Arbeiten legten die Brüder immer wieder selbst Hand an. Einen besonderen Fund machten sie dabei im Obergeschoss. Hier kam eine prachtvolle Stuckdecke zum Vorschein, die sorgsam konserviert und restauriert wurde. Heute steht die Schule dank der beiden Brüder wieder mitten im dörflichen Leben. „Als wir an Weihnachten nach Markershausen kamen und die ganze Schule erleuchtet war, wurde uns bewusst, wie sehr sich die Mühe gelohnt hat: Sie lebt wieder, sie hat die Augen geöffnet.“

.....
*„Als die Sonne das Haus
an einem strahlenden
Sommertag durchflutete,
spürten wir: Hier ist etwas
Einmaliges entstanden.“*
.....

Lutz von Buttlar

*Zimmermann: Sebastian Laudemann, 36214 Nentershausen
Fassade & Maler: Manuel Fernandez, 36214 Nentershausen
Schreinerei: Hiege, 34326 Morschen*



Achim Kramb

Weinhaus Schultes in Limburg



Achim Kramb

„Immer wieder konnte
ich die große emotionale
Verbundenheit vieler
Limburger Bürger mit
diesem Gebäude spüren.“

Achim Kramb

Über 450 Jahre Limburger Stadt- und Lebensgeschichte finden sich im Weinhaus Schultes und seine Wurzeln reichen sogar noch tiefer, bis ins Mittelalter zurück. Doch zuletzt zeigte sich das Erdgeschoss stark vernachlässigt und die oberen Stockwerke standen seit Jahrzehnten leer. Noch bevor es zum Verkauf angeboten werden sollte, bangten viele um die Zukunft des Weinhauses. Eine gute Lage und eine Konzession für den Betrieb einer Gaststätte in Altstadtlage ließen schnell die Befürchtung aufkommen, den historischen Charakter des Gebäudes für schnellen Profit zu riskieren. Zum Glück kam es anders, denn mit Achim Kramb fand sich der ideale Bauherr. Seine emotionale Verbundenheit mit der Geschichte des Weinhauses verband sich mit den Anforderungen einer denkmalgerechten Restaurierung.

Die Sanierung des Weinhauses ist für Kramb noch heute mit vielen Erinnerungen und Geschichten verbunden. „Zum Beispiel als der Winzer Trenz beim Durchblättern eines historischen Weinlagerbuches feststellte, dass sein Urgroßvater 1908 das Weinhaus Schultes beliefert hatte und immer noch einige Flaschen im Keller gelagert sind.“ Viele dieser Erzählungen, so Kramb, zeugten von der engen Verbindung der Limburger Bürger mit dem Gebäude. So habe ein alter Mann nach der Neueröffnung zielstrebig seinen Stammplatz angesteuert, wie er es seit 50 Jahren getan habe. Der große Umbau im 19. Jahrhundert bildete letztlich die Leitschicht für die jüngste Restaurierung, so dass heute vieles wieder wirkt wie vor über 100 Jahren. Doch nicht nur die Gastwirtschaft ließ Kramb sanieren. Die seit Jahrzehnten leerstehenden Räumlichkeiten im Obergeschoss werden nun als Ferienwohnungen erstmals wieder genutzt und der historische Weinkeller aus dem Mittelalter lädt zu Verkostungen und Veranstaltungen ein. Zuletzt gewann das Weinhaus sogar die Silberne Halbkugel des Deutschen Preises für Denkmalschutz. „Die Sanierung hat mich sehr viel Kraft, Energie und Zeit gekostet“, blickt Kramb zurück. „Trotzdem bin ich dankbar, dass ich die Gelegenheit hatte, dieses Projekt realisieren zu dürfen. Das Haus hat es allemal verdient.“

Dachdeckerarbeiten: Bendel Bedachungs GmbH, 65551 Limburg-Lindenholzhausen
Putz- und Malerarbeiten: Baudekoration Paul Werner, 65606 Villmar
Tischlerei: Jürgen Kremer Tischlermeister, 65606 Villmar



Anton Schreibweis Bolongarostraße in Frankfurt



Anton Schreibweis und Gerrit Heidenfelder, Denkmalamt Frankfurt

Manchmal lassen einen Gebäude zeitlebens nicht mehr los. So erging es Anton Schreibweis mit der Bolongarostraße 166 in Frankfurt. Schon als Kind habe das Haus eine Magie entfaltet, die ihn in ihren Bann zog. „Als Nachbar musste ich dann mit ansehen, wie das Kulturdenkmal würdelos verfiel“, erinnert sich Schreibweis. Zwar bot er sich bereits früh als Käufer an, doch dauerte es ganze 33 Jahre, ehe er einen Kaufvertrag unterschreiben konnte. Inzwischen war Schreibweis über 80 Jahre alt, doch noch immer brannte in ihm der Wille, dem Haus eben jene Magie zurückzugeben, die ihn schon als Kind verzaubert hatte. Das um 1740 erbaute Fachwerkhaus wies inzwischen viele Mängel auf. Im Keller gab es statische Probleme und durch das Dach drang Regen ein. Auch die Fassade, in welche im 19. Jahrhundert ein Schaufenster eingebaut worden war, bedurfte einer umfassenden Sanierung. Trotz seines fortgeschrittenen Alters ließ es sich Schreibweis nicht nehmen, alle Arbeiten persönlich zu begleiten. „Ich wollte der Nachwelt ein schönes Stück

Frankfurt zurückgeben“, blickt Schreibweis zurück. „Die Ausführung war eine Entdeckungsreise und mit jeder freigelegten Schicht wuchs meine Begeisterung.“

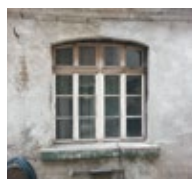
.....
„Alle Beteiligten engagierten sich weit über das Normalmaß hinaus und haben mir mit dem guten Sanierungsergebnis einen langen Traum erfüllt.“
.....

Anton Schreibweis

Nach über zwei Jahren hatte Schreibweis sein Ziel erreicht. Die Fassade war saniert, Deckenbalken und Dachstuhl repariert und das Dach mit Naturschiefer gedeckt. Die in Teilen noch vorhandene barocke Innenausstattung wurde liebevoll aufbereitet und die Farbigkeit der Fassade und des Treppenhauses wiederhergestellt.

Die historischen Fenster konnten aufgearbeitet und energetisch ertüchtigt werden. In der Bolongarostraße fand sich wieder ein schönes Stück Frankfurt, dank Anton Schreibweis erhalten für die Nachwelt.

Zimmermanns-/Dachdeckungsarbeiten: Rose, Meyer, Steingens,
Rose Holzbau GmbH, 60488 Frankfurt am Main
Architekt: Dipl.-Ing. (FH) Mischa Bernhardt, 60599 Frankfurt am Main
Statik, Brandschutz, Schall- und Wärmeschutz: Wagner Zeitter Bauingenieure GmbH,
65185 Wiesbaden



Dr. Wolfgang Lust

Alter Schlachthof in Gießen



Edmund Mrasek, Rudolf Becker und
Dr. Wolfgang Lust

Als der alte Schlachthof in Gießen in den Jahren 1908 bis 1913 errichtet wurde, galt er noch als markanter Brückenkopf einer sich rasch über die Lahn nach Westen hinaus entwickelnden Stadt. Über die Jahrzehnte blieb vom vormals eindrucksvollen Jugendstilbau mit seinem mächtigen Schornstein wenig übrig. Das einstige Monument des wirtschaftlichen und technischen Fortschritts wurde über die Zeit verbaut und vergessen.

Im Jahr 2016 sollte sich dies ändern, als sich Dr. Wolfgang Lust erstmals des alten Schlachthofs annahm. Er erkannte, welches Potential dem alten Gebäude noch innewohnte. „Das Ergebnis hat die Erwartungen deutlich übertroffen“, freut sich Dr. Lust heute. Die im Laufe der Jahre entstandenen Anbauten, die das Denkmal optisch zu ersticken drohten, ließ er zurückbauen und stattdessen gezielte Ergänzungen vornehmen, die sich dem alten Bauwerk unterordnen und auf mehreren Ebenen reizvolle, urbane Wohnangebote entstehen ließen. Die alte Klinkerfassade wurde von Fliesen befreit und mit der Öffnung der ehemaligen Kalthalle entstand ein einladender Platz für kulturelle Veranstaltungen im Herzen des alten Industriedenkmals. Moderne Gastronomie und Co-Working-Spaces ergänzen das Bild eines zeitgemäßen, urbanen Zentrums und verleihen dem alten Schlachthof wieder seinen festen Platz im Gießener Stadtleben.

„Die Identifizierung der am Bau Beteiligten mit dem Projekt war unglaublich. Alle Handwerker kamen und kommen regelmäßig zu dem Gebäude, um es Freunden und Familie zu zeigen.“

Dr. Wolfgang Lust

Dachdecker: Rödel Konzept + Handwerk GmbH & Co. KG, 35606 Solms
Baudekoration und Malerarbeiten: Baudekoration Richardt, 35396 Gießen
Sanierungsarbeiten: Hans Neeb GmbH & Co. KG, Bauunternehmen, 3
5584 Wetzlar-Naunheim



Achim Karn

Wambolt'sches Schloss in Groß-Umstadt



Achim Karn

Der heutige beeindruckende Anblick des Wambolt'schen Schlosses in Groß-Umstadt lässt kaum mehr erahnen, wie knapp die Anlage dem Ruin entkommen ist. Der einstige Adelssitz diente schon seit vielen Generationen nur noch einer untergeordneten Nutzung, bis er schließlich komplett leer stand, mit all den negativen Folgen wie Vandalismus und Substanzverlust. Entsprechend schwer gestaltete sich die Suche nach einem Käufer. Bei etlichen Gesprächen mit potentiellen Interessenten mussten Architekt und Denkmalbehörden geradezu bangen, dass kein Kauf zustande kommt; zu weit lagen hier Nutzungsvorstellungen und Denkmalverträglichkeit auseinander. Doch einer erkannte das Potential des Schlosses: Achim Karn integrierte seine unternehmerischen Vorstellungen in das Denkmal und versuchte nicht, dieses nach seinen Wünschen zu überformen. „Wer nur seinen Kopf durchsetzen möchte, wird an jeder denkmalgeschützten Immobilie scheitern“, resümiert Karn.

„Denkmalschutz lebt von Kompromissen und einer gewissen Flexibilität. Wer dies begreift, kann erfolgreich arbeiten und seinen Teil dazu beitragen, ein Stück unserer Baugeschichte zu erhalten.“ In dreieinhalb Jahren

Sanierung hauchte Karn dem Schloss gemeinsam mit seinem Team neues Leben ein. „Die wichtigste Aufgabe für mich als Bauherr war es, ein Team zu formen, das harmonisiert und gemeinsam das Ziel der vollständigen Sanierung verfolgt“, erklärt Karn. Wo immer möglich, griff er auf frühere Bauzustände zurück, reparierte und sanierte, statt zu ersetzen. Auch den Westgiebel, den selbst Expertinnen und Experten schon aufgegeben hatten, ließ er substanzerhaltend festigen und ergänzen.

Mit seinem neu eröffneten Biergarten und der modernen Nutzung gab Achim Karn nicht nur dem Schloss eine neue Zukunft, sondern auch der Stadt ein Wahrzeichen zurück.

.....
„Schon der Notar überraschte mich beim Kauf mit dem Satz, ‚Jetzt darf ich zum ersten Mal einen Schlossverkauf protokollieren‘.“
.....

Achim Karn

Zimmerei: Baulust SE.GA.TI GmbH, 64753 Brombachtal-Birkert
Schreinerei: Jürgen Weller, 64753 Brombachtal
Steinrestaurierung: Peter Walz Natursteine GmbH, 64760 Oberzent-Sensbachtal



Ev. Kirchspiel Wallenrod, Kirchengemeinde Allmenrod-Sickendorf Heidbergkapelle in Sickendorf



Vertreterinnen und Vertreter
des Kirchspiels Wallenrod

.....
*„Uns war bis jetzt gar nicht klar,
dass wir in unserem kleinen
Sickendorf ein solch wertvolles
Architektur-Juwel besitzen,
das nun wieder im schönsten
Glanze leuchtet!“*

Christel Bäuscher, Einwohnerin
.....

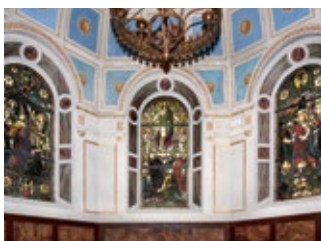
Oberhalb des Ortes Lauterbach-Sickendorf im Vogelsbergkreis liegt, idyllisch am Rand eines kleinen Wäldchens, die Heidbergkapelle. 1916 bis 1919 wurde sie von der Baronin Riedesel in Gedenken an ihren verstorbenen Gatten errichtet.

Von außen betrachtet lässt der schlichte Saalbau der Kapelle zunächst kaum vermuten, welch prachtvoller Anblick sich im Inneren bietet. Die Kapelle beeindruckt durch eine üppige Innenausstattung mit Ausmalungen, Stuckarbeiten, einem kunstvoll gearbeiteten Leuchter und prächtigen Buntglasfenstern. Vermag schon ihre Ausstattung allein die Heidbergkapelle herauszustellen, so wird diese nur noch vom Engagement ihrer Kirchengemeinde übertroffen. Der Vogelsberg war bereits seit den 1960er und 1970er Jahren eine der Regionen, in der alte Dorfkirchen

vielfach aufgegeben wurden. Auch die Heidbergkapelle kämpfte mit Feuchteschäden und die Natur eroberte langsam die Außenmauern des Gebäudes. Die Kirchengemeinde erkannte jedoch den Wert der Kapelle und nahm sich ihres Erhaltes an. Um die Restaurierung stemmen zu können, gründete sie ein Spendenkomitee, das sich mit herausragender Initiative für die Kapelle einsetzt. In den folgenden zwei Jahren wurde so auf Basis umfangreicher Voruntersuchungen die sorgfältige Restaurierung des Innenraumes möglich gemacht und auch der Außenbereich wurde renoviert. Dabei blieb stets der

historische Befund Leitlinie allen Handelns und so steht die Heidbergkapelle heute immer noch am Ortsrand, wie vergessen von der Zeit, doch nicht von ihrer Gemeinde.

Architekten: Architekturbüro Möller und Vey, 36043 Fulda
Glasrestaurierung: Die Glasmaler GmbH, 33178 Borchen
Innenrestaurierung: George Hille, 97656 Oberelsbach



Arbeitskreis Rückblende, Gegen das Vergessen e.V. Gustav-Hüneberg-Haus in Volkmarsen



Ernst Klein

Seit über 25 Jahren engagieren sich Ernst Klein und sein Verein „Arbeitskreis Rückblende, Gegen das Vergessen e.V.“ bereits für den Erhalt des jüdischen Erbes, nicht nur in Volkmarsen, sondern auch im gesamten nordhessischen Raum. „Es geht um mehr als nur die Sammlung von Wissen“, erklärt der Ehrenvorsitzende. „Wir wollen durch die Vermittlung historischer Fakten zum Nachdenken anregen. Denn ‚weiße Flecken‘ in der Geschichtsschreibung, gerade in der regionalen, laden zum Verdrängen und Vergessen, Verfälschen und Verleugnen ein und dagegen stehen wir.“

Eine der bedeutendsten Errungenschaften des Vereins ist das Gustav-Hüneberg-Haus in Volkmarsen. Einst konnte die Stadt auf eine reiche jüdische Geschichte zurückblicken, doch wie in vielen hessischen Orten endete diese auf tragische Weise während der nationalsozialistischen Herrschaft und geriet schließlich in Vergessenheit. Gegen dieses Vergessen bauten Klein und seine Mitstreiter weltweite Kontakte zu geflohenen Juden auf, sammelten Erinnerungen, Fotos und Dokumente und luden Überlebende nach Volkmarsen ein. Seit 1990 forschte Klein parallel nach den Überresten der regionalen jüdischen Kultur und 2013 fand er sie endlich: Eine etwa 500 Jahre alte Schachtmikwe in einem Fachwerkhhaus in Volkmarsen, welches noch vor 150 Jahren der jüdischen Familie Hüneberg gehörte. Gemeinsam mit der Bauforschung und der Denkmalpflege legte Klein die Mikwe frei. Der Verein konnte das historische Gebäude erwerben, sanieren und zu einem Dokumentations- und Informationszentrum mit musealer Ausstellung und Geschichtswerkstatt ausbauen. Von hier aus engagieren sich Klein und sein Verein auch weiterhin für die regionale Geschichtsvermittlung und vor allem: Gegen das Vergessen.

„Sowohl während der Entdeckungs- als auch der Sanierungsphase erweckten unsere Arbeiten ein nachhaltiges, großes öffentliches Interesse der Menschen in der Region und sogar im Ausland.“

Ernst Klein

**#dein
ehren
amt**

Lehmputz, Maler- und Zimmermannsarbeiten: Siebert Stuck-Putz-Lehmbau, 34471 Volkmarsen-Ehringen

Sanitär- und Elektroarbeiten: Haustechnik Blum, 34471 Volkmarsen-Külte

Holztreppen: Treppenbau Heinemann, 34471 Volkmarsen



Henning Hehner und Bruno Schmück Historisches Uhrwerk in Rumpenheim



Bruno Schmück und Henning Hehner

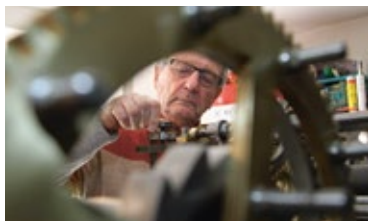
Manchmal schreibt der Zufall die besten Geschichten. Als Henning Hehner 2017 mit seinem Fotoapparat die Renovierungsarbeiten der historischen Schlosskirche in Rumpenheim dokumentierte, konnte noch niemand ahnen, dass er zum Protagonisten einer dieser Geschichten werden würde. Durch Zufall entdeckte Hehner bei seinem Streifzug durch das Gemäuer hinter einem alten Verschlag im Kirchturm das historische Uhrwerk der Kirche. Als die Kirche in den 1970er Jahren ein modernes Uhrwerk erhielt, wurde das alte dort verstaut und geriet in Vergessenheit. Dabei handelt es sich bei dem 1889 gefertigten Uhrwerk um ein wundervolles Beispiel alter Handwerkskunst. Rasch einigten sich der Kirchenvorstand und Hehner darauf, das alte Uhrwerk wieder aufzuarbeiten. Bei seinen Recherchen fand Hehner in Bruno Schmück vom Heimatverein Mühlheim-Dietesheim den idealen Begleiter für sein Unterfangen. Schließlich galt es, nicht nur 155 ölige und verschmutzte Einzelteile zu bergen und zu reinigen, sondern auch diese wieder zu einem funktionierenden Uhrwerk zusammenzusetzen.

„Es war ein richtig gutes Gefühl, so ein Objekt mit eigenen Händen wieder herzustellen, so dass man es ausstellen kann und dass andere Menschen wieder ihre Freude daran haben.“

Henning Hehner

Ihr Einsatz für das Uhrwerk inspirierte viele und so stellte ein Automobilzulieferer kostenfrei Ersatzteile, ein Steinmetzbetrieb fertigte entgeltlos neue Gewichte und über eine Spendensammlung konnte sogar eine gläserne Hülle für das Uhrwerk angeschafft werden. Doch all dies war nur möglich durch die mehr denn 150 Stunden ehrenamtlicher Arbeit, die Henning Hehner und Bruno Schmück in das historische Uhrwerk investierten. Heute steht es im Kir

chenraum der Schlosskirche und informiert nicht nur darüber, wie historische Uhrwerke ticken, sondern auch, welch interessante Geschichten hinter Restaurierungen stecken können. Geschichten wie die von Henning Hehner und Bruno Schmück.



Jugendbauhütte der Jugendburg Ludwigstein

Jugendburg Ludwigstein in Witzenhausen



Mitglieder der Jugendbauhütte
der Jugendburg Ludwigstein

Als Ort der Begegnung, des Lernens und Verstehens steht die Jugendburg Ludwigstein seit über 100 Jahren in der Tradition des Wandervogels für den Erhalt der Burg ein. „Auf der Jugendbauhütte erfahren Jugendliche den Wert selbstständigen und eigenverantwortlichen Arbeitens im traditionellen Handwerk und die Gruppen finden bei aller Vielfalt der Beteiligten stets zueinander“, erklärt Dirk Osmers, Parlier des Bauhüttenkreises. Die Vereinigung Jugendburg Ludwigstein erwarb die Burg im Jahr 1920 in ruinösem Zustand, um sie aus eigener Kraft zu sanieren. Es ist ein stetiger Prozess, doch das bisher Erreichte kann sich sehen lassen. Große Teile des Fachwerks im Burginneren sowie die Bruchsteinmauer sind bereits saniert, die Fenster in der Kernburg konnten instandgesetzt, die historische Bausubstanz freigelegt und dokumentiert werden. Unterstützt von einem professionellen Team aus Architekten, Ingenieuren, Meistern und Gesellen aus den Jugendbünden, dem sogenannten Bauhüttenkreis, stehen derzeit 15 Jugendgruppen als Raumpaten für einzelne Räume der Burg ein. „Uns beeindruckt das ausdauernde Wirken der Bauhütte am Erhalt der Wappenburg und wie sie allen Ansprüchen gerecht wird, die das denkmalgeschützte Bauwerk an uns stellt“, freut sich der Stiftungsvorstand. Jedes Jahr engagieren sich etwa 200 ehrenamtliche Bauhelferinnen und Bauhelfer in der Winter- und Sommerbauhütte und kommen so auf gut 5.000 geleistete Ehrenamtsstunden pro Jahr. Mit dem Enno-Narten-Bau, einem Strohhallenhaus am Rand der Burg, stellte sich die Jugendbauhütte zuletzt zukunftsicher auf, um die Burg auch die nächsten 100 Jahre noch zu erhalten.

*„Die Winterbauhütte verbreitet einfach ein gutes Gefühl
und macht richtig Spaß.“*

Manuel, Bauhelfer bei einer Winterbauhütte

**#dein
ehren
amt**

Haustechnik: Ö Haus.Technik, 48429 Rheine
Ingenieure: HAZ Beratende Ingenieure für das Bauwesen GmbH, 34131 Kassel
Dachdecker: Mairose GmbH, 37603 Holzminden

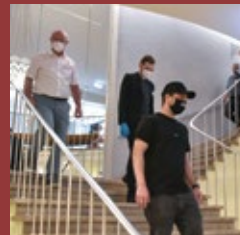


unterstützt von der Hessischen Staatskanzlei

Hessischer Denkmalschutzpreis 2020



Die Jury 2020



Juryvorsitzender: Prof. Dr. Markus Harzenetter, Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen

Jurymitglieder: Dr. Katharina Benak, Koordinatorin der Abteilung Bau- und Kunstdenkmalpflege im LfDH | Christian Bührmann, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst | Dorothee Hoffmann, Leiterin der Unternehmenskommunikation der LOTTO Hessen GmbH | Achim Karn, Vertreter der Preisträgerinnen und Preisträger 2019 | Prof. Dr. Matthias Theodor Kloft, Direktor Diözesanmuseum Limburg und Diözesankonservator | Elena Michelsen, Leiterin der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Bad Homburg | Klaus Repp, Ehrenpräsident der Handwerkskammer Wiesbaden | Dr. Udo Recker, Leiter der hessenARCHÄOLOGIE im LfDH und stellvertretender Amtsleiter | Dr. Martina Schaad, Leiterin des Referates Politische Planung, Schwerpunkt ländlicher Raum und Leiterin (kommissarisch) des Referates Projektplanung, Schwerpunkt Bürgerengagement, Stiftungswesen, Landesehrenamtsagentur Hessen | Gerwin Stein, Leiter der Beratungsstelle für Handwerk und Denkmalpflege, Propstei Johannesburg in Fulda

Organisationsteam: Manuel Bahmer, Unternehmenskommunikation der LOTTO Hessen GmbH | Dr. Katrin Bek, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit LfDH/Geschäftsstelle HDSchP | Lars Görze, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit LfDH/Geschäftsstelle HDSchP | Michael Heinuz, Organisation LfDH | Christine Krienke, Fotografin, LfDH | Anna-Lena Schmidt, Unternehmenskommunikation der LOTTO Hessen GmbH

Andreas und Gudrun Friesenhahn Mühlberg 2 in Wiesbaden-Delkenheim



Familie Friesenhahn

„Am Anfang war es ‚nur unser Nachbarhaus‘, welches wir für eines unserer Kinder erhalten wollten“, erinnert sich Andreas Friesenhahn. Am Ende sollte es so viel mehr werden. Sichtbar hatte der historische Bau bereits einige hundert Jahre hinter sich, die Decken waren niedrig – im Mittel gerade einmal 1,80 bis 1,90 Meter – und die Fenster klein. Nichts davon vermochte die Friesenhahns jedoch abzuschrecken und so machten sie sich eigenhändig ans Werk. „Mit jedem freigelegten Zentimeter Fachwerk gab es dabei Neues zu entdecken“, berichtet Friesenhahn. Zollquittungen von 1782, versteckt in Deckenbalken, eine unbekannte Feuerstelle und zuletzt sogar eine beachtliche historische Deckenmalerei, die bis ins Jahr 1575 zurückdatiert werden konnte. Das Haus sprühte vor Geschichte und Geschichten. „Im Laufe der Zeit stellte sich schließlich heraus, dass es sich wohl um das Wohnhaus des Müllers der angrenzenden Mühle, in der wir leben, handelt.“

Die Friesenhahns retteten damit nicht nur eines der ältesten Fachwerkhäuser Wiesbadens, sie führten auch eine vor langer Zeit getrennte Hofanlage wieder zusammen. Bauzeitliche Fensteröffnungen wurden wieder geöffnet, die Ausstattung aufgearbeitet und erhalten, alte Fliesen neu verlegt. Ein moderner Anbau, der sich klar von der Formsprache des alten Fachwerks abhebt, sorgt für zeitgemäßen Wohnkomfort, ohne in die historische Raumstruktur einzugreifen. Mit ihrem Einsatz verhalfen Gudrun und Andreas Friesenhahn nicht nur einem längst vergessenen Kulturdenkmal mit städtebaulicher Bedeutung zu neuer Ausstrahlung, sie setzten sich auch wesentlich für die Erhaltung eines integralen Bestandteils der Ortsgeschichte ein.

.....
*„Erhalten konnten wir ein historisches
Anwesen mit zeitgenössischem Anbau für
ein modernes Leben im 21. Jahrhundert.“*

Gudrun Friesenhahn
.....

Architekt: Architekturbüro Stephan Dreier, 65611 Brechen-Niederbrechen
Fachwerksarbeiten: Hermann Birkenfeld, 65520 Bad Camberg
Maurerarbeiten: Yasar Cinar Bauunternehmen, 65520 Bad Camberg



Gemeinde Ober-Bessingen

Ober-Bessinger Pforte in Ober-Bessingen



Dr. Julien Neubert

.....
*„Die Begeisterung
der Ober-Bessinger
für dieses Projekt
hat sich auf den
gesamten Ort, aber
auch auf die beteilig-
ten Handwerker sehr
schnell übertragen.“*
.....

Dr. Julien Neubert

Eines der wenigen, noch erhaltenen Torhäuser Hessens steht im mittelhessischen Ober-Bessingen. Fast 250 Jahre lang stand es dort, wo früher der Ortskern endete, beheimatete Rathaus, Schule und Feuerwehr, ehe es zuletzt mehrere Jahrzehnte leer stand. Die unterschiedlichen Nutzungen brachten immer neue Eingriffe in die Substanz mit sich und auch der Leerstand verursachte große Schäden.

Mit großer Unterstützung der Bevölkerung begann die Stadt im Jahr 2017, das Torhaus wieder zum Zentrum des Ortes zu erheben. „Mit dem Startschuss zur Sanierung der Pforte wurde deutlich, wie sehr die Ober-Bessinger auf ‚ihre Pforte‘ als Mittelpunkt für die Dorfgemeinschaft gewartet haben“, erinnert sich Bürgermeister Dr. Julien Neubert. Im Zuge der Sanierung wurden die Eingriffe in das Torhaus zurückgebaut und die historische Gebäudestruktur wieder zum Vorschein gebracht. Dennoch bleibt die lebhafte Geschichte des 1782 auf den Überresten eines abgebrannten Vorgängerbaus errichteten Bauwerks weiterhin erkennbar. Noch immer schreiten Gäste über die alten Holzdielen, noch immer prägen die schiefen Deckenbalken das authentische Raumgefühl. Fachwerk und Dach wurden repariert, die Fassade von schädlichen Anstrichen befreit und durch behutsame Eingriffe eine moderne Nutzung ermöglicht. Für die Betreuung der Pforte wurde der Verein Pforte 1782 Ober-Bessingen e.V. gegründet, der seit der Sanierung seinen Vereinsraum in der Pforte hat. „Viele Bürgerinnen und Bürger haben großen Anteil an den Arbeiten genommen und durch ihr Engagement die Nutzung der Pforte als Pilgerherberge am Lutherweg und als Museum des Deutschen Roten Kreuzes erst ermöglicht“, berichtet Neubert weiter. Dank des Engagements der Stadt und der Bürgerinnen und Bürger wird die Ober-Bessinger Pforte als eines der letzten Torhäuser Hessens auch in Zukunft noch fest im Ortsbild verankert sein.

Architekten: Architekturbüro Seidel + Muskau, 35435 Wettengel

Zimmermann: HS Holztechnik GbR, 35415 Pohlheim

Sanierung: EIFERT Holzbau Zimmerei Dachdecker, 36323 Grebenau-Schwarz



Dieter Wölfel

Haus Lamberti in Kiedrich



Dieter Wölfel mit Enkel Anton

Ursprünglich gehörte das 1560 erbaute Haus Lamberti zu den stolzen Patrizierhäusern, die den historischen Ortskern von Kiedrich schmückten. Besonders das reiche Zierfachwerk des Obergeschosses und der Giebel lassen das Haus aus dem Straßenbild herausstechen. Heute beherbergt das Haus Lamberti Gastronomie und Wohnraum und leistet damit einen wichtigen Beitrag zum Erhalt und zur Belebung des historischen Stadtbildes. Vor wenigen Jahren sah die Lage noch gänzlich anders aus – der Abriss schien unvermeidbar.

Im Obergeschoss hatte Feuchtigkeit die historische Giebelseite so stark angegriffen, dass diese auf die Straße zu stürzen drohte. Gutachter hatten den Dachstuhl bereits aufgegeben. „Er hielt nur noch aus Gewohnheit“, berichtet der erfahrene Architekt, Zimmermann und Fachwerkexperte Dieter Wölfel. Jeder schien das historische Gebäude bereits aufgegeben zu haben, doch Wölfel nahm sich trotz aller Risiken des Projekts an. „Es ist viel interessanter und bringt jeden Tag neue Erkenntnisse, ein altes Haus zu sanieren, als ein neues zu bauen“,

.....
*„Die innere Verpflichtung,
Kulturdenkmäler der Nachwelt
zu erhalten, ist mein Credo.“*
.....

Dieter Wölfel

beschreibt er seine Motivation. Mit viel Engagement, Ausdauer und Liebe zum Detail kämpfte er um den Erhalt jedes Fachwerkbalkens. Entgegen der Aussage des Gutachtens konnte Wölfel sogar einen Großteil des Dachstuhls erhalten. Besonders die Wiederherstellung des Zierfachwerks betrieb Wölfel mit fast schon chirurgischer Präzision. „Bei Sanierungen ist man jeden Tag aufs Neue herausgefordert, Dinge zu ergründen und Lösungen zu erarbeiten.“ Diese Herausforderung nahm Wölfel nicht nur ernst, er meisterte sie, nahm sich einer Ruine an und gab dem Kiedricher Stadtkern ein Juwel zurück.

Malerbetrieb: Matthias Haas, 65344 Eltville-Martinsthal
Dachdecker: Vohs Heinz u. Franz Gbr., 65391 Lorch
Schreiner & Fensterbau: Josef Reul, 65589 Hadamar



Kerstin und Gerd Hausner

Ehemalige Wachswarenfabrik EIKA in Fulda



Kerstin und Gerd Hausner

Als im Jahr 2015 das Licht in der Wachswarenfabrik EIKA ausging, bangten viele um die Zukunft des Industriedenkmals. Berechtigte Sorgen, denn da in der Vergangenheit keine Instandsetzungsarbeiten durchgeführt worden waren, befand sich das Gebäude in einem desolaten Zustand. Das Dach war undicht und Echter Hausschwamm zog sich bis in den Keller. Anbauten verunstalteten den historischen Bau und die Fenster verschwanden hinter dichten Wachsschichten. Wer würde sich dieses schwierigen Falles annehmen wollen?

„Vom Verkauf der EIKA hörten wir im Radio und fuhren am gleichen Tag hin“, erinnert sich Gerd Hausner. Gemeinsam mit seiner Frau Kerstin besichtigte er die Anlage und wusste, dass er ein neues Projekt vor sich hatte. „Wir waren von den alten Gebäuden sofort begeistert, trotz des extrem desolaten Zustandes. Erschreckt hat uns nur die Verwahrlosung und das fast absichtliche ‚Verkommenlassen‘. Man hätte

zumindest die Löcher im Dach schließen können, um das schöne alte Gebäude zu bewahren.“ Die Hausners schafften weit mehr als das Schließen der Löcher. Die Anbauten wurden entfernt, die Backsteinfassaden sensibel gereinigt und ausgebessert und auch ein paar der historischen Fenster konnten erhalten werden. Im Inneren gelang es, die Großzügigkeit der ehemaligen Fabrikhalle mit geschickten Einbauten lebendig zu halten und auch die historische Treppe blieb bestehen. Mit den Maltesern, der blauen Stunde, S/Company und einer Brautmode fanden sich schließlich auch die richtigen Mieter, die hier ihre vielfältigen Angebote unter einem Dach vereinen konnten.

.....
*„Neben der Bauaufsicht haben wir
mit der Familie und Freunden auch
selbst Hand angelegt und viel über
das alte Fabrikgebäude gelernt.“*
.....

Kerstin Hausner

*Malerarbeiten, Denkmalschutzarbeiten, Innenausbau: Jörg Bohn, 36093 Künzell/
Fulda | Dachdecker, Zimmermann: Firma Steffen Hanf, 98673 Schwarzbach
Heizung, Fußbodenheizung, Installation, Bäder: Autenrieth und Wehner,
36039 Fulda*



Philipps-Universität Marburg Kunstgebäude Marburg



Maja Turba, LL.M., Ute Kohlauer,
Holger Frisch, Dr. Christoph Otterbeck

Als das heutige Kunstgebäude der Universität Marburg 1927 als „Jubiläumsbau“ eröffnet wurde, gehörte es zu den innovativsten Bildungsbauten seiner Zeit. Hier öffnete sich die akademische Welt mit einem Museum für ein größeres Publikum. Der Architekt Hubert Lütcke hatte für den Bau ein Dekor entworfen, für das der Begriff „Marburger Zackenstil“ geprägt wurde. In den Schmuckformen der Fenstergitter, Messingleuchter und Stuckaturen verbanden sich die Dynamik des Expressionismus mit der Eleganz des Art déco. Nach über 80 Jahren der Nutzung stand es zuletzt nicht gut um den historischen Bau. Ein Teil der Räume war zu Büros oder Depots zweckentfremdet worden. Tief abgehangte Decken und ungeeignete Beleuchtungssysteme beeinträchtigten das Raumerlebnis und die Kunstbegegnung.

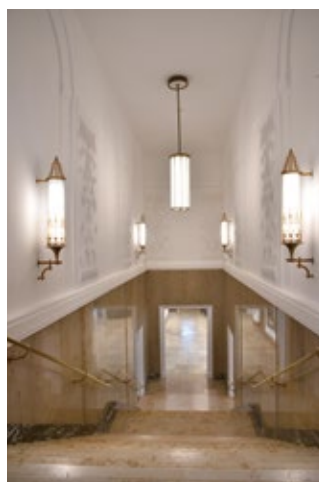
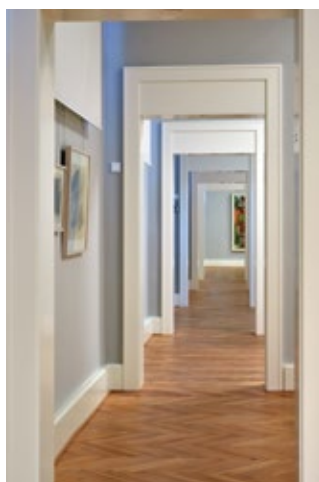
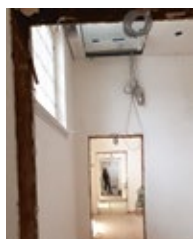
Die aufwändige Rettung des Baus erfolgte in zwei Phasen. Die Außenfassade wurde sorgsam saniert, die kunstvoll aufgearbeiteten Ziergitter tragen nun wieder zur Wirkung der charakteristischen Fassade bei, ebenso die detailgetreu rekonstruierten Fenstersprossen. Im Inneren wurden bauliche Schäden behoben, die Technik erneuert und störende Einbauten entfernt. Zudem gelang eine barrierefreie Erschließung des Museums, ohne das Gesamtbild zu verfremden. Wie wichtig das Kunstmuseum für die Marburger Bevölkerung war, zeigte der große Erfolg der Spendenkampagne „Kunst braucht Raum“. Knapp 1,3 Millionen Euro kamen auf diesem Weg zusammen. Dank der intensiven Bemühungen der Universität und der beeindruckenden öffentlichen Unterstützung hat die Kunst in Marburg heute wieder Raum. Mit hellen Räumen und offenen Rundgängen, restaurierten historischen Fenstern, Leuchten und natürlich mit den markanten Marburger Zacken.

.....
*„Mit der Sanierung haben wir das
Kulturdenkmal behutsam restauriert,
die Museumstechnik modernisiert
und so der Kunst in Marburg eine
großartige Bühne bereitet.“*

Dr. Christoph Otterbeck, Museumsdirektor
.....

Architektinnen: Maja Turba, LL.M. und Ute Kohlauer, Bauabteilung der
Philipps-Universität Marburg, 35037 Marburg

Architekten: Helmut Schmidt und Holger Frisch, 35037 Marburg



ABG FRANKFURT HOLDING

Cantate-Saal in Frankfurt am Main



Frank Junker

In einer schnelllebigen Stadt wie Frankfurt ist es nicht leicht zu erhalten, was nicht als modern angesehen wird. 2015 musste so das alte Buchhändlerhaus neben dem Goethehaus weichen. Umso größer war die Freude, als sich die ABG FRANKFURT HOLDING entschied, für den Cantate-Saal einen anderen Weg einzuschlagen. Aus einem öffentlichen Wettbewerb ging eine denkmalgerechte Lösung als Sieger hervor, die eindrucksvoll zeigte, wie moderne Nutzung und substanzschonende Sanierung auch in Ballungszentren harmonisieren können. Der Saal, einst Bestandteil des vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels 1953 bis 1956 errichteten Buchhändlerhauses, war zu seiner Zeit Symbol eines neuen Frankfurts und zog namhafte Größen wie Theodor W. Adorno und Samuel Beckett an. Nachdem ein Programm kino für kurze Zeit den Saal belegte, fand hier 1973 das Frankfurter Volkstheater für viele Jahre eine Heimat. Nach 2013 stand der Saal über Jahre leer, es drohte der Abriss.

.....

„Sanieren im Bestand hat für uns nachhaltige Bedeutung. Wir freuen uns, dass wir mit dem Projekt Goethehöfe dem Wohnen und der Kultur neue Räume geben konnten und gleichzeitig einen Beitrag zur Denkmalpflege leisten.“

Frank Junker, Vorsitzender der Geschäftsführung
der ABG FRANKFURT HOLDING

.....

Mit seiner Rückbesinnung auf die historische Bausubstanz atmet die Spielstätte aus der großen Frankfurter Zeit von Nitribitt und Nierentisch nun wieder den lichten Fortschrittsgeist der Wiederaufbaujahre. Eine Treppe leitet die Gäste vom grandiosen Foyer hinab, entlang der Bar führt der Weg in den alten Spielsaal. Dieser zeigt sich in einer neuen, theaterblauen Raumfassung, doch Mobiliar wie Klappsitze entstammen dem historischen Bestand. Auch die Technik wurde unsichtbar in die Raumschale integriert. Es ist dieses harmonische Zusammenspiel zwischen Historischem und Neuem, das den Cantate-Saal auszeichnet. Mit der Volksbühne von Michael Quast bespielt nun auch wieder ein Theater das Parkett und spielt, wie könnte es passender sein, Volkstheater in moderner Interpretation.

Planung: Michael A. Landes, Landes & Partner, 60314 Frankfurt am Main
Raumausstattung und Polsterei: August Karp, Raumgestaltung GmbH, 60433 Frankfurt am Main
Trockenbau, Bodenbeläge, Innentüren: Damian Werner GmbH, 36148 Kalbach



bauverein AG

Gesamtanlage Rhönring-Spessarttring in Darmstadt



Armin Niedenthal

.....
*„Der Austausch mit den
Bewohnern war besonders
intensiv und ein wichti-
ger Hinweis für uns, wie
Bauvorhaben heutzutage
kommunikativ begleitet
werden sollten.“*
.....

Armin Niedenthal

Bis heute erzählt man sich die Geschichte, dass der soziale Wohnungsbau in Darmstadt mit einem aus Brotteig gekneteten Modell des Prinz-Albert-Hauses begonnen habe. Dieses habe der Mitbegründer des Bauvereins, Hofmarschall Paul von Westerweller, von seiner Englandsreise 1851 mitgebracht. Das kleine Modell soll den Anstoß gegeben haben für die Gründung des Bauvereins für Arbeiterwohnungen – die heutige „bauverein AG“ –, die inzwischen 17.000 Wohnungen betreut. Zwar darf heute sehr bezweifelt werden, dass es dieses Modell wirklich so gegeben hat, sicher ist aber: Ihre Wurzeln hat die bauverein AG nie vergessen. Ein wesentlicher Aspekt bei der Sanierung der ca. 1,5 Kilometer langen Gesamtanlage Rhönring-Spessarttring war daher neben allen denkmalpflegerischen Belangen auch die Einbindung der Bewohnerinnen und Bewohner mit dem klaren Ziel einer Sicherung des sozialen Gefüges der Wohnanlage. „Die Bewohnerinnen und Bewohner der neu gestalteten Häuser im Rhönring-Spessarttring haben eine auffällig starke Bindung zu ihrem Wohnumfeld, leben teilweise schon sehr lange dort und haben die Arbeiten mit großem Interesse und Anteilnahme verfolgt“, berichtet Armin Niedenthal, Vorstand der bauverein AG.

Die Kommunikation der bauverein AG mit den Bewohnerinnen und Bewohnern war dabei ebenso vorbildlich wie die handwerkliche Umsetzung dieses Mammutprojektes. Etwa 25 zwischen 1921 und 1929 erbaute Gebäude umfasst die Anlage und ein jedes wurde sorgsam saniert, von den Biberschwanzdächern bis zu den Holz-Sprossenfenstern mit den charakteristischen grünen Klappläden. Dank des umfänglichen Sanierungsansatzes der Bauverein AG – im Zuge der Maßnahmen konnten auch die Außenanlagen wieder hergestellt werden – präsentiert sich die sanierte Wohnanlage heute als geschlossenes Gesamtbild, wertet das Stadtbild auf und dient als Leuchtturmprojekt der denkmalgerechten Instandsetzung von Zeugnissen des sozialen Wohnungsbaus.

Fassade: Daka Kalenik Baudeco, 63165 Mühlheim am Main | **Fenster, Klappläden und Türen:** Schreinerei Geyer GmbH+Co. KG, 64285 Darmstadt
Dacharbeiten: Dachbau Kaim & Erhardt GmbH & Co. KG, 64401 Groß-Bieberau



2020



Gemeinde Weilmünster

Wiegehäuschen in Weilmünster



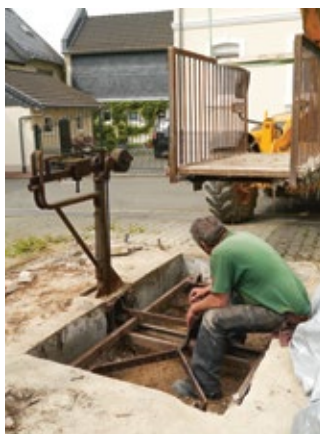
Waldemar Kaiser, Andreas
Eichhorn, Björn Toelstede,
Heike Notz, Jan Dienstbach

Wo heute in Langenbach das liebevoll sanierte Wiegehäuschen steht, sollte eigentlich nur noch ein Parkplatz zu sehen sein. Doch es kam anders: Gleich eine ganze Dorfgemeinschaft warf ihr Gewicht in die Waagschale, um ein auf den ersten Blick unscheinbares Fachwerkhäuschen zu erhalten.

Im Süden des Ortes gelegen, ist das Wiegehäuschen ein wichtiges Zeugnis für die Geschichte des Ortes. „Dieses Gebäude wurde von den Bauern des Dorfes aufgebaut und jetzt von den nachfolgenden Generationen gemeinschaftlich erhalten“, berichtet Ortsvorsteher Markus Lang. Das 1930 errichtete Häuschen war vor dem Beginn der Sanierung einsturzgefährdet, mit eingebrochenem Dach und marodem Fachwerk. Die Dorfgemeinschaft und die ansässigen Handwerker übernahmen die Arbeit, die Kommune Weilmünster steuerte die Materialkosten bei. Das ganze Dorf arbeitete Hand in Hand, um die Bodenplatte neu aufzubauen, das Fachwerk zu reparieren und die alten Steine wieder zu vermauern. Nicht nur ist die Waage heute wieder in hervorragendem Zustand und funktionstüchtig, ehrenamtliche Drucker im Freilichtmuseum Hespark konnten sogar aus geborgenen Wiegekarten neue Nachdrucke anfertigen. Einst wurde die Viehwaage gemeinschaftlich von den Langenbachern erbaut, nun wurde sie gemeinschaftlich vor dem Abbruch bewahrt. Ein Stück Erinnerung an die landwirtschaftliche Vergangenheit des Ortes, ein Stück gelebte Dorfgeschichte.

*„Durch den Erhalt und Neuaufbau des Gebäudes wurden viele
Erinnerungen über Generationen hinweg ausgetauscht.“*

Markus Lang



Förderverein Bismarckturm Gießen e.V. Bismarck-Turm in Gießen



Dr. Bernhard Höpfner

„Schön, dass es wie-
der möglich ist, diesen
schönen Aussichtspunkt
zu besichtigen und den
herrlichen Blick in die
Gießener Region und
das Umland zu erleben.
Danke allen, die das
ermöglicht haben und
auch in Zukunft daran
festhalten wollen.“

Aus dem Gästebuch
des Bismarckturms

Über 40 Jahre witterte der Bismarck-Turm in Gießen nach seiner Schließung in den 1970er Jahren vor sich hin. All die Jahre fanden sich weder Wille noch Mittel zur Erhaltung. Dabei ist der Turm nicht nur aus stadt- und universitätsgeschichtlichen Gründen ein wichtiges Kulturdenkmal, sondern bis heute auch fester Bestandteil der Gießener Kulturlandschaft. Im Jahr 1904 wurde er durch Spenden der Studierendenschaft und des Lehrkörpers der Universität Gießen zu Ehren des ehemaligen Reichskanzlers errichtet und gehörte seitdem zu den beliebtesten Ausflugszielen der Region.

Wie viele Denkmäler dieser Art litt er im Laufe seiner Geschichte unter Vandalismus und Verfall, musste sogar aus Sicherheitsgründen geschlossen werden. Erst durch die Gründung des Fördervereins Bismarckturm Gießen e.V. durch Dr. Bernhard Höpfner, der sich bereits seit langem für den Erhalt des Turmes einsetzte, konnte eine Sanierung in Angriff genommen werden. Der Förderverein entwickelte einen Finanzierungsplan, warb Spenden ein und investierte über viele Jahre Zeit und Geduld in die Rettung des Turmes. Die Fassade wurde saniert, der Eingangsbereich mitsamt der schweren Tür und die zuvor stark verrostete Treppe wieder instandgesetzt, die Feuerschale wurde restauriert. Sogar eine neue Allee hat der nun wieder begehbbare Turm in seiner Sichtachse bekommen. Der Verein schuf mit seinen Mühen nicht nur ein Bewusstsein dafür, was für vergessene und verlassene Schätze sich in unserer Nachbarschaft finden, sondern zeigte auch eindrucksvoll, welcher Aufwendungen es bedarf, diese Schätze wieder zu beleben und zu erhalten. Auch die Aussichtsplattform des historischen Gebäudes ist heute wieder zugänglich. An klaren Tagen reicht der Blick von hier bis zum Feldberg und Hoherodskopf. Ein Blick, den ein jeder heute dank des kontinuierlichen Einsatzes von Dr. Bernhard Höpfner und des Fördervereins Bismarckturm Gießen e.V. wieder bewundern kann.

**#dein
ehren
amt**

Tafelplatten: Kunstguss Eschenburg Lahn-Dill GmbH, 35713 Eschenburg
Treppe: Ernst Stahl- und Treppenbau GmbH, 35099 Burgwald
Metalltüren: Haber & Brandner GmbH, 93057 Regensburg



Christina und Ernst Grabsch

Lebenswerk



Christina und Ernst Grabsch

Der letzte Spatenstich ist getan, die Presse abgezogen und die Grabungshelfer auf dem Weg zum nächsten spannenden Projekt. Was bleibt, sind Kisten voller Fundobjekte, unbekannte Schätze und unentdeckte Erkenntnisse. Tausende dieser Kisten und Kästchen lagern noch immer in Kreisarchäologien und Depots und es wären hunderte mehr, gäbe es nicht Menschen wie Christina und Ernst Grabsch. Sie sind die guten Seelen der Archäologie im Wetteraukreis und übernehmen die ungeliebte Nacharbeit zu den Grabungen der Region bereits seit über 25 Jahren.

Die Anzahl der Funde, die das Ehepaar im Laufe der Jahre reinigte, zeichnete und inventarisierte lässt sich dabei kaum noch bemessen. Selbst die über 450 Skelette aus einer Grabung bei Wölfersheim-Berstadt, die dank der Arbeit des Ehepaars nun wissenschaftlich untersucht werden können, bieten nur einen kleinen Eindruck. „Es ist immer wieder faszinierend, mit dem zu arbeiten, was uns Menschen vor so langer Zeit hinterlassen haben“, fasst Christina Grabsch die Motivation des Ehepaars zusammen. Das Erbe von Jahrtausenden ging durch ihre Hände und trotz all der erstklassigen Leistungen suchen die beiden nie das Rampenlicht.

.....
*„Jede Scherbe ist anders, jeder Fund
hat seine eigene Geschichte.
Das fasziniert uns bis heute.“*
.....

Ernst Grabsch

Begonnen hatte für ihren Mann alles bei Grabungen in Rockenberg-Oppershofen. Seitdem hat ihn die Archäologie nicht mehr losgelassen und auch seine Frau steckte er mit seiner Begeisterung schnell an. Die Arbeit auf der Grabung wuch dabei bald einem Zimmer in der Kreisarchäologie des Wetteraukreises, in welchem man sie auch heute noch jede Woche antreffen kann. Ihre Arbeiten sind weit über den Wetteraukreis hinaus hoch angesehen. Von einem Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) über Feinarbeiten am Nachbau eines Limesturms bis zur begleiteten Arbeit von Restauratoren zeigt sich immer wieder die Jahrzehnte währende Erfahrung der Grabschs. Eine Erfahrung, ein Lebenswerk, das mehr ist als nur ausgezeichnet.



Hessischer Denkmalschutzpreis 2021



Die Jury 2021



Juryvorsitzender: Prof. Dr. Markus Harzenetter, Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen

Jurymitglieder: Dr. Katharina Benak, Koordinatorin der Abteilung Bau- und Kunstdenkmalpflege im LfDH (Gast) | Christian Bührmann, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst | Dorothee Hoffmann, Leiterin der Unternehmenskommunikation der LOTTO Hessen GmbH | Dr. Verena Jakobi, Leiterin Bau- und Kunstdenkmalpflege im LfDH, Landeskonservatorin | Dr. Markus Miller, Direktor Schloss Fasenerie in Eichenzell | Armin Niedenthal, Vertreter der Preisträgerinnen und Preisträger 2020 | Klaus Repp, Ehrenpräsident der Handwerkskammer Wiesbaden | Dr. Udo Recker, Leiter der hessenARCHÄOLOGIE im LfDH und stellvertretender Amtsleiter | Dr. Martina Schaad, Leiterin des Referates Politische Planung, Schwerpunkt ländlicher Raum und Leiterin (kommissarisch) des Referates Projektplanung, Schwerpunkt Bürgerengagement, Stiftungswesen, Landesehrenamtsagentur Hessen | Jasmin Sanchez Lux, Leiterin der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Kassel | Gerwin Stein, Leiter der Beratungsstelle für Handwerk und Denkmalpflege, Propstei Johannesburg in Fulda

Organisationsteam: Manuel Bahmer, Unternehmenskommunikation der Lotto Hessen GmbH | Dr. Katrin Bek, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit LfDH/Geschäftsstelle HDSchP | Lars Görze, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit LfDH/Geschäftsstelle HDSchP | Michael Heinuz, Organisation LfDH | Christine Krienke, Fotografin, LfDH | Anna-Lena Schmidt, Unternehmenskommunikation der LOTTO Hessen GmbH

Zandra Martinez und Ulrich Malessa

Koallease Haus in Mücke-Ober-Ohmen



Zandra Martinez und Ulrich Malessa

Mehr als 17 Jahre Arbeit und Zeit investierten die Eheleute Zandra Martinez und Ulrich Malessa in eines der ältesten ländlichen Fachwerkhäuser Hessens. Auf das Jahr 1545 wird das sogenannte Koallease Haus im Vogelsbergkreis datiert, ein beachtliches Alter.

Um das Alter ging es auch dem Ehepaar, als es das Gebäude in Mücke-Ober-Ohmen erwarb. „Im Riester-Renten-Jahr 2003 dachte ich mir, ein fast 500 Jahre altes Haus sei ein guter Beitrag für die Alterssicherung. Allerdings waren die Überlegungen zum Aufwand für eine Innutzungsbroughtung eher naiv“, schmunzelt Ulrich Malessa heute. Denn mit einem dichten Dach und erneuerten Balken war es nicht getan. „Es fehlte der Innenausbau, die Haustechnik und eine Bodenplatte, von Lehmarbeiten, den Fenstern und vielem anderen gar nicht zu reden.“ Doch die Eheleute gaben nicht auf. Sie übernahmen Fachwerk-, Lehm- und Putzarbeiten, halfen bei der Fensterrestaurierung und stemmten den Innenausbau des historischen Bauwerkes. Es war eine behutsame Instandsetzung, mit traditioneller Handwerkstechnik und größtmöglichem Substanzerhalt. Schließlich war es das erklärte Ziel, den historischen Wert des Fach-

werkhauses für die Zukunft zu sichern. Auch bemerkenswerte Elemente, wie die bauzeitlichen rundbogig geschlossenen Türleibungen mit ihren mittelalterlichen Stabgewänden, die wir eigentlich aus Steinhäusern oder sogar Kirchen kennen, konnten vorsichtig aufgearbeitet und erhalten werden. Heute ist das Fachwerkhaus dank des Ehepaars wieder ein lebendiges Beispiel mittelalterlicher Baukunst, mit traditionellem Holzofen und sorgsam konservierten Putzmalereien.

„Am prägendsten war es sicherlich, dass unter fachlicher Anleitung der Wert der vorhandenen Substanz erkannt und größtmögliche Anteile wiederaufgearbeitet, in alter Patina erhalten oder nur leicht ausgebessert werden brauchten, wobei große Freude an der entstehenden Heimeligkeit und Solidität entstand.“

Zandra Martinez

Ofenbau: Öfen Stefan Dehn GmbH, 55767 Leisel

Architekt/Bauleitung: Bautechniker Robert Malessa – Holzwerk, 35325 Mücke

Fliesen-Arbeiten: Wolfgang Schott Fliesendesign GmbH, 35325 Mücke-Ober-Ohmen



Peter Sichau

Angel 11 in Fulda



Peter Sichau

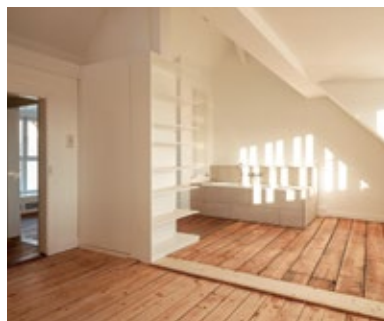
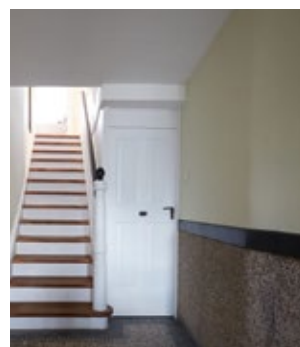
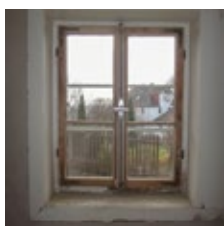
Inmitten des historischen Stadtkernes von Fulda, zwischen grauen und weißen Fassaden, sticht ein Fachwerkbau besonders heraus. Mit seiner lindgrünen Kratzputzfassade und den ockerfarbenen Akzenten steht das Gebäude Angel 11 heute noch für den historischen Ortskern der Stadt. Auf den Resten eines aus dem 17. Jahrhundert stammenden Vorgängerbaus errichtet, stand das 1926 erbaute Wohnhaus zuletzt viele Jahre leer, eine umfängliche Sanierung war unumgänglich.

Architekt Peter Sichau widmete sich dem Gebäude mit großer Liebe zum Detail und Respekt für die historische Substanz. Er führte den Fachwerkbau zurück zu seinen Wurzeln: Bauzeitliche Befunde wurden freigelegt, beibehalten und herausgearbeitet. Sogar die originalen Fenster wurden zerlegt, aufgearbeitet und mit einem inneren Winterfenster versehen als Kastenfenster wieder in der bauzeitlichen Aufteilung eingebaut. Jedes Zimmer zeugt vom Respekt vor der Geschichte des Gebäudes, zeigt Charakter. Die originale Raumdisposition wurde so weit wie möglich erhalten, die zukünftige Nutzung und notwendige Modernisierungsmaßnahmen orientierten sich konsequent an der bestehenden Raumstruktur. Moderner Wohnkomfort trifft auf historische Handwerkskunst. Um es in den Worten Sichaus zu sagen: „Heimat eben.“

„Wohnobjekte, die als Massenware entstehen, können keine Tiefe als Qualität von Heimat vermitteln. Anders in einem Haus mit Geschichte, einer Patina – einer Seele. Hier gelten noch die Gesetze der Baukunst, wonach der Geist des Entwurfs, der Bau und sein Lebensweg im Haus lesbar bleiben.“

Peter Sichau

Rohbauarbeiten: Hodes-Bau, 36043 Fulda
Zimmer-, Dachdeckungsarbeiten: Magerhans, 36129 Gersfeld-Hettenhausen
Putz-, Stuck-, Malerarbeiten: Heßler+Kraft, 36110 Schlitz



Georg und Bettina Gröschel Wellehannese Haus in Waldbrunn-Ellar



Georg und Bettina Gröschel

„Immer wieder ist es ein erhebendes und schönes Erlebnis zu sehen, wie sich an der Stelle des historischen Ortskerns das Anwesen aus der zum Teil morbiden Umgebung hervorhebt. Große Freude bereitet es, wenn Jung und Alt die Passage durch die Scheune nutzen. Besucher von Nah und Fern kommen, um die Hofreite zu betrachten.“

Georg Gröschel

Manche Geschichten scheinen zum Scheitern verurteilt, so auch die der im 17. Jahrhundert errichteten Winkelhofreite in Waldbrunn-Ellar. Die geplante Verbreiterung der anliegenden Straße mit Bürgersteig führte geradewegs durch einen Teil der zum Wellehannese-Haus gehörenden Scheune, das Fachwerkhaus wurde erdrückt von Putzschichten, der sichere Verfall schien nur eine Frage der Zeit.

Dass der einstige Problemfall heute als Juwel des Ortes betrachtet werden kann, verdankt die Winkelhofreite Georg und Bettina Gröschel. Das Ehepaar zog sogar einen Teil des Bürgersteigs durch eine eigens geschaffene Passage am Rand der Scheune, um diese vor dem Abbruch zu bewahren. Kein einfaches Unterfangen, denn allein der Erwerb zog sich über Jahre hin. Doch vor dem geistigen Auge des in der Denkmalpflege erfahrenen Architekten entstand bereits das Bild einer wiederbelebten Hofreite, wie sie heute wieder zu bewundern ist. Der Erwerb war jedoch erst der Beginn einer Odyssee, denn die Gebäude waren in katastrophalem Zustand. Allein elf Tonnen Kratzputz verdeckten das Schmuckfachwerk des Wohnhauses. „Die nach Freilegung vorgefundenen Schäden haben unsere schlimmsten Befürchtungen bei weitem übertroffen“, erinnert sich Georg Gröschel. Feuchtigkeit und Holzbock hatten ganze Arbeit geleistet. Ziel war es nun, die bauzeitliche Substanz weitestmöglich zu erhalten. Ergänzungen und Rekonstruktionen erfolgten, soweit es nötig war; Lehm, Ziegel und Steine wurden wiederverwertet. Es war Handarbeit, es war Knochenarbeit. 2005 konnte die Scheune endlich wieder als Wohnhaus genutzt werden. 2019 waren auch die Außenarbeiten am Fachwerkhaus abgeschlossen. „Einschließlich der Planung sind wir seit 1994 bis zum heutigen Tage mit der Sanierung und Instandsetzung der Winkelhofreite befasst, bisher 28 Jahre“, blickt Gröschel heute zurück. Ein beeindruckendes Werk, das in Qualität, Konsequenz und Willen seinesgleichen sucht.

Befunduntersuchung, Dokumentation, Restaurierung: Stefan Klöckner GmbH, 63599 Biebergemünd-Kassel
Kunstschmied, Restaurator im Metallhandwerk: Thomas Brühl, 65618 Selters
Schreinerei/Innenausbau: Kunz Hand Werk, 65599 Dornburg-Dorndorf



Magistrat der Stadt Limburg Schloss Limburg in Limburg



Michael Stanke

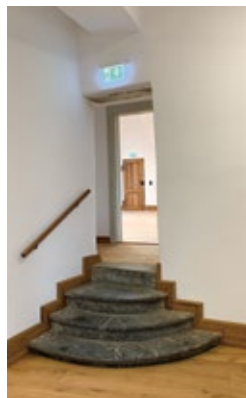
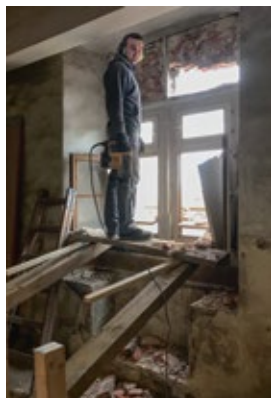
„Der wichtigste Grund für den Erwerb dieser Schlossanlage war es, den Limburger Bürgerinnen und Bürgern auch weiterhin Zugang zum Schlosshof zu gewährleisten.“

Michael Stanke

Hoch über der Lahn thront es seit hundertn von Jahren – das Limburger Schloss. Spätestens seit der karolingischen Zeit entstand eine Burganlage auf dem Plateau des heutigen Domhügels; über die Jahrhunderte wurde die Anlage stets erweitert und umgebaut. Jeder der Gebäude-teile kann seine eigenen Geschichten erzählen, vom Renaissancebau bis zur Scheune. Seit dem Jahr 2000 schreibt die Stadt Limburg diese Geschichte nun fort, indem sie die Anlage vor einer ungewissen Zukunft rettete.

Auch wenn das Interesse der Bevölkerung am hinter dem markanten Dom gelegenen Schloss groß war, seine Nutzung blieb bis zur Jahrtausendwende unklar. „Bereits 1995 haben sich interessierte Limburger Bürgerinnen und Bürger als Förderverein Limburger Schloss zusammengeschlossen. Ein Vereinsziel war hierbei, dass das Schloss weiterhin im öffentlichen Besitz bleibt. Dies ist seit dem 5. August 2000 erfüllt“, berichtet der erste Stadtrat Michael Stanke stolz. „Wir als Stadt tragen nun die Verantwortung, das Objekt zu erhalten.“ Eine Herausforderung, welche die Stadt hervorragend meistert. Auf Grundlage einer umfangreichen Dokumentation wurde für jedes Problem die passende, substanzschonende und -erhaltende Lösung gefunden, von der statischen Sicherung bis zur Haustechnik. Für die Herausforderungen des Brand-schutzes und anderer Auflagen wurden dem Gebäude gemäße Lösungen erarbeitet; die notwendigen neuen Bauelemente heben sich deutlich vom historischen Bestand ab, ohne dabei die Gesamtwirkung des Gebäudes zu beeinträchtigen. Heute dient das Schloss dem Domchor und der Mädchenkantorei als Refugium und beherbergt das Stadtarchiv. Auch die Geschichte des Schlosses ist dank der umfassenden Bauforschung um einige Erkenntnisse reicher. So konnte etwa auch eine fast tausend Jahre alte Wand gefunden werden, die zu den ältesten Wänden des Schlosses gehört.

Architekten: Axel Schmitt, Thomas Schmitt, 65549 Limburg
Maler, Lackierer, Restaurator: Frank Horz, 56459 Mähren
Bad, Heizung, Sanitär: Meisterbetrieb HUDE, 65549 Limburg



Friedrich Kruse, Heinrich Kruse, Michaela Kruse Herrenhaus Schloss Nesselröden in Herleshausen



Michaela, Friedrich und Heinrich Kruse

Nahe der hessisch-thüringischen Grenze, am unteren Lauf der Werra, steht eines der bedeutendsten Renaissanceschlösser des Werralandes. Das Schloss Nesselröden präsentiert sich als imposantes Herrenhaus mit umgebendem Park und Gutsgebäuden. Flankiert von hohen Renaissancegiebeln prägt ein steinerner Treppenturm mit eindrucksvoller Ziegelhaube den Bau. Doch die Imposanz und der Erhalt des ehemaligen Landadelssitzes hat seinen Preis. „Unser Herrenhaus ist ein Beispiel der Baukunst der Renaissance und Zeugnis der Behandlung eines Kulturgutes im 20. Jahrhundert“, berichtet Prof. Dr. med. Friedrich Kruse. Als in den 1930ern ein neuer Turmaufsatz angebracht wurde, entfernte man gleichzeitig den bauzeitlichen Kalkputz, beides mit katastrophalen Folgen für die Bausubstanz. Auch die bauzeitlichen Drainagen wurden im Laufe der Zeit verschlossen und Grundwasser strömte in den Keller.

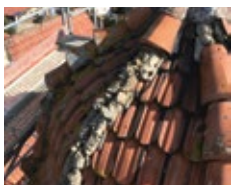
„Die Sicherung des Denkmals ist eine Verpflichtung und Herausforderung zugleich“, weiß Kruse. Der Vater der Kruses hatte Schloss Nesselröden 1980 von den Landgrafen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld erworben. Die weit verzweigte Familie setzt sich seitdem mit großem Engagement, Idealismus und beachtlicher Leistung für den Erhalt des Gebäudes ein. Die Fassaden wurden gesichert, Steinmetzarbeiten und Reparaturen der Giebel und Zierelemente geben dem Schloss sein ortsbildprägendes Äußeres zurück. Ein neuer Drainagegraben wurde in Zusammenarbeit mit der hessenARCHÄOLOGIE angelegt. Als besondere Herausforderung gestaltete sich der markante Turm. Neben den Fachwerkarbeiten wurde auch die charakteristische Ziegelhaube saniert. Da die Ziegel nicht mehr verfügbar waren und nicht alle vorhandenen Ziegel wiederverwendet werden konnten, wurden extra neue Formen angefertigt und 2.500 neue Ziegel gebrannt.

Die Sanierung des Herrenhauses ist mehr als nur ein beeindruckendes Lebenswerk, es ist das beeindruckende Werk vieler Generationen.

Dacharbeiten: Rolf Eisenberg Holzbau GmbH, 37293 Herleshausen
Dachdecker: Ziegelmanufaktur Ullrich, 76694 Forst
Klempner: Jörg Spittel, 99869 Drei Gleichen-Günthersleben

.....
„Im 21. Jahrhundert lag uns neben der Korrektur der vergangenen Baufehler der Erhalt der, für die heimatbezogene Identität der Gemeinde wichtigen, ortsbildprägenden Optik des Herrenhauses am Herzen.“
.....

Dr. med. Heinrich Kruse



Gerd Rixmann

Kulturhaus in Laufenselden



Gerd Rixmann

.....
*„Plötzlich wuchs in mir
der Wunsch, dieses Haus
wieder zum Leben zu
erwecken und es erneut
nutzbar zu machen.
Aber nicht mehr für mich,
sondern für die Bewohner
des Ortes, in dem es seit
Jahrhunderten seine
Geschichte erfahren hat.“*
.....

Gerd Rixmann

Eigentlich waren die Pläne von Gerd Rixmann überschaubar: Zur Erweiterung seines Gemüsegartens wollte er nur ein Stück Wiese von dem verlassenen Nachbargrundstück erwerben, zu dem auch ein verwahrlostes Wohnhaus aus dem frühen 18. Jahrhundert gehörte. „Doch erstaunlicherweise zog es mich häufig zu dem alten Haus. Ich entdeckte beim Durchstöbern von Zimmern, Kellern und Dachböden immer neue Zeugnisse lebendigen Lebens vergangener Generationen.“ Das Gebäude ließ Rixmann nicht mehr los und er beschloss, sich der alten Mauern anzunehmen. Das Ziel war klar: „Ich wünschte mir kein Museum, sondern ein Haus, das tagtäglich mit aktivem Leben erfüllt ist und den Menschen des Ortes und seiner Umgebung möglichst als ein kulturelles Zentrum zur Verfügung steht.“

Doch zuerst galt es, das alte Gebäude zu retten. Das Dach war undicht, der Anbau völlig verfallen, die Fassade großflächig beschädigt. Zu allem Überfluss stellten starke Verformungen die Handwerker vor ungeahnte Herausforderungen. Doch Rixmann gab nicht auf, war stets auf der Baustelle anzutreffen, begleitete die Arbeiten und half, wo er konnte. Die Mühe zahlte sich aus. Einige Fenster konnten erhalten werden, Balken, Fußböden, Türen und Fenster, die Decken sowie die Altverschieferung von 1841 wurden repariert. Selbst bei den notwendigen Anpassungen und Ergänzungen stand der Erhalt des Charakters des Barockhauses stets im Vordergrund. Mit der Gemeinde erarbeitete Rixmann schließlich das Konzept eines Sozial- und Kulturhauses, mit Konzertspielstätte, Kinderbibliothek, Büros für den Förster sowie die Kinder-, Jugend- und Seniorenarbeit. Heute erstrahlt das Haus nicht nur wieder in seinem historischen Blau, es wird auch endlich wieder genutzt und belebt. Am Anfang stand der Wunsch nach einem Gemüsegarten, am Ende schenkte Gerd Rixmann einem aufgegebenen Haus eine neue Zukunft und einer Gemeinde ein neues kulturelles Zentrum.

Architekt: Dipl.-Ing. Stephan Dreier, 65611 Niederbrechen

Fachwerkinstandsetzung: Müller Holzbau GmbH & Co KG Baudenkmalpflege, 65597 Hünfelden-Dauborn

Lehmbau-, Putz- und Malerarbeiten: Werner Baudekoration, 65606 Villmar



Aufwind - Verein für seelische Gesundheit e.V./ Freundinnen und Freunde des jüdischen Lebens im Werra-Meißner-Kreis Ehemalige Synagoge in Abterode



Dr. Martin Arnold und Andrea Röth

„Besucherinnen und
Besucher sind immer
wieder beeindruckt von
der spürbaren, besonderen
Atmosphäre des Ortes,
die wir durch den Raum,
jüdische Gegenstände und
viele Geschichten zur
Wirkung kommen lassen.“

Dr. Martin Arnold, Freundinnen
und Freunde des jüdischen Lebens
im Werra-Meißner-Kreis

Jüdisches Leben ist bereits seit über 1.700 Jahren fester Bestandteil unserer Geschichte, nicht nur in den Städten, auch auf dem Land. So war etwa die jüdische Gemeinde in Meißner-Abterode im 18. Jahrhundert die größte Dorfgemeinde in der damaligen Landgrafschaft Hessen. Heute finden wir nur noch vereinzelte Spuren dieser langen Geschichte, die zu Zeiten des Nationalsozialismus vollständig ausgelöscht werden sollte.

1938 wurde auch die 1870/71 erbaute repräsentative Synagoge in Abterode geschändet. Der Beginn einer bewegten Leidensgeschichte für das prachtvolle Gebäude. In der Folge wurde es mehrfach umgebaut, unter anderem zu einem Lagerhaus. Die Eingriffe waren enorm. Die Empore wurde entfernt, ein Betonboden eingezogen, ein Lastenaufzug errichtet. Als 2011 der Verein Aufwind - Verein für seelische Gesundheit e.V. das historische Gebäude übernahm, um es mit einem Lädchen für den Alltagsgebrauch in den Mittelpunkt der Gesellschaft zu rücken, entstand wieder Hoffnung für die Synagoge. „Als Verein, der sich um Menschen mit seelischer Behinderung kümmert, eine Gruppe, die in der NS-Zeit ebenso wie Bürger jüdischer Abstammung unter Verfolgung und Vernichtung zu leiden hatte, war das Engagement für uns eine Herzensangelegenheit“, berichtet Vorständin Andrea Röth. Der perfekte Partner für das Projekt fand sich mit dem Verein Freundinnen und Freunde des jüdischen Lebens im Werra-Meißner-Kreis. Diese schufen im Obergeschoss einen Lern- und Gedenkort für jüdisches Leben, der heute weit über die Ortsgrenzen hinaus bekannt ist. Gleichzeitig wurden schädliche Einbauten aus dem Gebäude entfernt. Die beeindruckende und in großen Teilen erhaltene historische Wand- und Deckenmalerei konnte restauratorisch bearbeitet und gesichert werden.

Dank der engen und professionellen Zusammenarbeit der beiden Vereine gehört die Synagoge auch weiterhin zum festen und klar erkennbaren Bestandteil der Orts- und Regionalgeschichte.

Zimmer- und Dachdeckermeister: Werner Jäschke, 37290 Meißner-Germerode
Restaurator: Hans Michael Hangleiter GmbH, 64853 Otzberg
Maler: Zinngrebe GmbH & Co KG, 37290 Meißner Abterode



Verein für Denkmalpflege Mönchshaus e.V. Mönchshaus in Mönchehof



Hans-Dieter Baller

„Persönlich hat mich am meisten
beeindruckt, dass das gemeinsame
Ziel stets im Vordergrund stand.

Manchmal hatte ich fast den
Eindruck, dass einige gar nicht so
schnell fertig werden wollten, weil
damit das Gemeinschaftserlebnis
des Gestaltens zu Ende geht.“

Dipl.-Ing. Hans-Dieter Baller

In Espenau-Mönchehof im Norden Hessens ist der Name Programm. Doch das zu Beginn des 12. Jahrhunderts errichtete und im Laufe der Zeit mehrfach umgebaute Mönchshaus wurde im Ort zuletzt mehr als Ruine, denn als Ort von historischer Relevanz wahrgenommen. Dies änderte sich, als sich der Verein für Denkmalpflege Mönchshaus e.V. gründete, um sich 2010 des Bauwerks anzunehmen. Nach 30 Jahren Leerstand wurde in einer zehn Jahre währenden Maßnahme aus einem vom Abriss bedrohten Gebäude ein Identifikationspunkt für die ganze Gemeinde. Das Projekt unter der professionellen Leitung des Vereinsvorsitzenden und im Umgang mit historischen Gebäuden versierten Bauingenieurs Dipl. Ing. Hans-Dieter Baller war ambitioniert, gut geplant und vorbildlich dokumentiert. Auf die statische Gebäudesicherung folgten

die Instandsetzung der Außenhülle, Reparaturmaßnahmen im Innenraum und zuletzt die Gebäude-technik. Alles begleitet von bauhistorischen Untersuchungen mit spannenden neuen Erkenntnissen und einer umfassenden Fotodokumentation. Von der Dachsanierung über die Instandsetzung der Fensterlaibung bis zum Anstrich nach barockem Befund zeugen die Arbeiten von hoher Qualität und denkmalpflegerischem Feingefühl – obwohl die meisten Vereinsmitglieder zuvor noch nie an einem historischen Gebäude gearbeitet hatten. Unterstützung warb der Verein in Form von Materialspenden und ehrenamtlicher Arbeit von Fachkräften ein.

Dank dem beispielhaften Einsatz des Vereins und dem hohen Maß an Eigenleistung steht das Mönchshaus heute wieder als historischer Kern des Ortes im Fokus.

**#dein
ehren
amt**

Zimmermeister und Restaurierung: Zimmerei Dirk Marx, 37688 Beverungen
Restaurierung im Stukkateurhandwerk: Siebert-Stuck-Putz-Lehmbau,
34471 Volkmarsen-Ehringen
Fliesen: Fliesen Kleinschmidt, 34266 Niestetal



Zusammen in der Postsiedlung e.V. Kiosk Moltkestraße in Darmstadt



Bastian Ripper

.....
*„1975 gab es viele
Kioske in Deutschland, in
Darmstadt, in und um die
Postsiedlung. Alleine im
Postsiedlungs-Quartier gab
es sechs davon. Keiner
davon ist heute noch da.“*
.....

Bastian Ripper

Fachwerkhäuser aus dem Mittelalter, Schlösser der Neuzeit, Fabrikanlagen aus dem Zeitalter der Industrialisierung – Gebäudetypen wie diese finden sich häufig in der öffentlichen Wahrnehmung wieder, wenn es um die Denkmalpflege geht. In Darmstadt nahm sich der Verein Zusammen in der Postsiedlung e.V. des Vertreters einer Gebäudegattung an, die wir bislang noch eher selten im Blick haben: Die Rede ist von einem Kiosk.

Der Kiosk ist in unserem Stadtbild seltener geworden, seine Funktion als Ort des Austauschs und der Kommunikation droht vielerorts verloren zu gehen und doch ist er ein wichtiger Zeitzeuge, vor allem ab den 1950er Jahren. Auch der Kiosk in der Moltkestraße in Darmstadt musste in den 1980er Jahren den Betrieb einstellen. Viele dieser Bauwerke haben die Zeit nicht überdauert, es sind ephemere Bauten, die nie für die Ewigkeit gedacht waren. „Mit den Kiosken verschwinden auch der Buden-Schwatz, der zufällige Schnack im Viertelladen, die vielen kleinen Alltags-Begegnungen“, berichtet Bastian Ripper vom Verein Zusammen in der Postsiedlung e.V. Doch der Kiosk in der Moltkestraße überstand die Zeit, nicht zuletzt dank des Vereins Darmstadtia, der ihn pflegte und ihm als Ausstellungsraum eine Nutzung gab. Selbst die alten Zeitungsständer sind noch da. Im Herbst 2020 kam der Verein Zusammen in der Postsiedlung e.V. mit einem Konzept zur Wiederbelebung des Kiosks auf die Denkmalschutzbehörde zu. Ein Nostalgiekiosk, der wieder einen Ort der Zusammenkunft in die Postsiedlung bringen soll. „Solche Begegnungen werden dann möglich, wenn soziale Orte im Quartier vorhanden sind, in denen man ohne viel Tamtam dabei sein kann“, beschreibt Ripper die Motivation des Vereins. Dafür wurde der Kiosk sehr zurückhaltend saniert, auch die Technik wurde aufgearbeitet und repariert. Heute ist der Nostalgiekiosk wieder ein Ort der Begegnung in Darmstadt. Ein Ort für Schwatz und Schnack, für Begegnungen ohne viel Tamtam, ein Ort zum Zusammensein.



Arbeitsgemeinschaft Heimatgeschichte Allendorf a.d. Lumda e.V. Denkmallandschaft in Allendorf



Werner Heibertshausen

„Diese erste Arbeit an der historischen Kirchturmuhre hat uns beflügelt, weiter nach alten Schätzen im Archiv und in der Natur zu suchen und sie aufzuarbeiten.“

Werner Heibertshausen

Allendorf an der Lumda ist heute eine Stadt mit einer lebendigen Denkmallandschaft. Der alte Dorfbrunnen in Nordeck, der 2018 erst bei Straßenarbeiten gefunden wurde, das Wasserhaus mit Anlage und Technik, die noch aus dem Jahr 1908 stammt, die historische Kirchturmuhre, die im Jahr 2016 restauriert wurde – vieles zeugt von der technischen und kulturellen Vergangenheit der Stadt. Eines haben all diese Denkmäler gemeinsam: Dass wir sie heute wieder in voller Pracht bestaunen dürfen, haben sie der Arbeitsgemeinschaft Heimatgeschichte Allendorf a.d. Lumda e.V. zu verdanken. Das Spektrum der 2013 gegründeten Arbeitsgemeinschaft ist beeindruckend und erstreckt sich über die gesamte Bandbreite der Heimatgeschichte und Denkmalpflege. Von der Archivarbeit und Recherche, über die Instandsetzung bis zur Vermittlung in der Presse, der Organisation von Veranstaltungen und der Herausgabe von Publikationen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Technikgeschichte, wie schon das erste Projekt des Vereines zeigte.

„Die alte Kirchturmuhre unserer Kirche war um 1978 verkauft worden“, erinnert sich Werner Heibertshausen von der Arbeitsgemeinschaft. „Ich hatte im Allendorfer Archiv den Frachtbrief und den Vertrag von 1892 gefunden.“ Die Arbeitsgemeinschaft konnte die Uhr nach einjähriger Recherche aufspüren und zurückkaufen. Geld und Mitstreiter wurden organisiert, die halfen, die Uhr zu reinigen und wieder zusammenzubauen. „Alles war Handarbeit und wir waren ein eingeschworenes Team.“ Ein eingeschworenes Team, das noch heute für die Denkmallandschaft Allendorfs entsteht. Mit Engagement, Denkmalbewusstsein und viel Herzblut.

**#dein
ehren
amt**

Pumpenbauer: Bernd Weinthäter, 64720 Michelstadt

Steinmetzarbeiten: Meister Manfred Faulstich, 35469 Allendorf (Lumda)

Schlossereiarbeiten: Meister Manfred Schmidt, 35469 Allendorf (Lumda)



Bildnachweise

Cover	Christian Stein, Philipps-Universität Marburg; Gerd Rixmann	S. 38	Ulrike Deucher
U2	Christine Krienke, LfDH	S. 39	Christine Krienke, LfDH; Jean-Luc Valentin
S. 2	kunst.hessen.de	S. 40	Marc Fippel
S. 3	LOTTO Hessen	S. 41	Christine Krienke, LfDH; Christian Grau Fotografie, Darmstadt; bauverein AG; hanf Gartenarchitekten und Landschaftsplaner
S. 5	Steffen Böttcher	S. 42	Björn Toelstede
S. 7	Christine Krienke, LfDH	S. 43	Christine Krienke, LfDH; Björn Toelstede
S. 8	Privat	S. 44	Privat
S. 9	Christine Krienke, LfDH; Horst von Buttlar	S. 45	Christine Krienke, LfDH; Joachim Rauch
S. 10	Stefan Effner	S. 46	Christine Krienke, LfDH
S. 11	Stephan Dreier; Achim Kramb; Stefan Effner	S. 47	Christine Krienke, LfDH; Dr. Jörg Lindenthal
S. 12	Christine Krienke, LfDH	S. 49	Christine Krienke, LfDH
S. 13	Christine Krienke, LfDH ; Gerrit Heidenfelder; Mischa Berndardt	S. 50	Makis Malessa
S. 14	LBI Holding GmbH + Co. KG	S. 51	Christine Krienke, LfDH; Ulrich Malessa
S. 15	Christine Krienke, LfDH; Till Schürmann	S. 52	Peter Sichau
S. 16	Thorsten Weber	S. 53	Christine Krienke, LfDH; Peter Sichau
S. 17	Christine Krienke, LfDH; Achim Karn; K. Simmermacher	S. 54	Michael Wagenbach
S. 18	Mario Bäuscher	S. 55	Christine Krienke, LfDH; Georg Gröschel
S. 19	Christine Krienke, LfDH; Möller Vey + Partner Architekten mbB	S. 56	Johannes Laubach, Stadt Limburg
S. 20	Brigitte Klein	S. 57	Christine Krienke, LfDH; Thomas Schmitt
S. 21	Christine Krienke, LfDH; Ernst Klein	S. 58	Christine Krienke, LfDH
S. 22	Henning Hehner	S. 59	Christine Krienke, LfDH; Robby Braun, LfDH; Friedrich Kruse
S. 23	Christine Krienke, LfDH; Henning Hehner	S. 60	yeehaw-photo
S. 24	Carsten Deiters	S. 61	Christine Krienke, LfDH; Gerd Rixmann
S. 25	Christine Krienke, LfDH; Carsten Deiters	S. 62	Christine Krienke, LfDH
S. 27	Christine Krienke, LfDH	S. 63	Christine Krienke, LfDH; Verena Jakobi, LfDH; Rebekka Schindehütte, LfDH; Andrea Roeth; Martin Arnold
S. 28	Andreas und Gudrun Friesenhahn	S. 64	Robert Palandt
S. 29	Christine Krienke, LfDH; Andreas und Gudrun Friesenhahn	S. 65	Christine Krienke, LfDH; Tobias Wolf, LfDH; Hans-Dieter Baller
S. 30	Susanne Freitag	S. 66	Privat
S. 31	Christine Krienke, LfDH; Stefanie Muskau	S. 67	Christine Krienke, LfDH; Zusammen in der Postsiedlung e.V.
S. 32	Johannes Wölfel	S. 68	Kerstin Ramona Lotz
S. 33	Christine Krienke, LfDH; Dieter Wölfel	S. 69	Andreas Kömmerling; Arbeitsgemeinschaft Heimat- geschichte Allendorf a.d. Lumda e.V.
S. 34	Hausner		
S. 35	Christine Krienke, LfDH; Carina Jirsch; Adrian Hehl, Untere Denkmalschutzbehörde Stadt Fulda		
S. 36	Christian Stein, Philipps-Universität Marburg		
S. 37	Christine Krienke, LfDH; Ute Kohlauer; Jörn Eigmüller; Christian Stein, Philipps-Universität Marburg		

Impressum

Herausgeber: Landesamt für Denkmalpflege Hessen
Schloss Biebrich, 65203 Wiesbaden, Tel. 0611 6906-0
poststelle@lfd-hessen.de, lfd.hessen.de

Texte: Lars Görze M.A., LfDH

Redaktion: Dr. Katrin Bek, LfDH; Lars Görze M.A., LfDH

Layout, Satz, Bildbearbeitung: Annette Harnecker, Wiesbaden

Druck: AC medienhaus GmbH, Wiesbaden-Nordenstadt

Papier: Circle Offset FSC Recyclingpapier aus 100 % Altpapier
ausgezeichnet mit dem Blauen Engel

Auflage: 2.000

© Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Mai 2022

DOI: 10.23787/HDSCHP19210522



